

sei zum Ausdruck gebracht, daß ganz wesentlich am Markt sowohl des Verlags als auch des Sortiments die augenblicklich kolossale Überproduktion zehrt.

Das in Bahreuth von Herrn Georg Eggers in Charlottenburg eingehend geschilderte, mutige und erfolgreiche, gemeinschaftliche Vorgehen Berliner Sortimentsfirmen gegen den mißbräuchlichen Verkauf von sogenannten Remittenden-Exemplaren an Warenhäuser oder gar direkt ans Publikum seitens einer größeren Anzahl bedeutender Verleger hat großes Interesse erweckt und fordert zu einem noch strafferen Zusammenschluß aller an einem Plage befindlichen Sortimentskollegen heraus.

Auch der Vortrag des Herrn Staar, Berlin, über die Gefälligkeitsgeschäfte im Buchhandel, insbesondere die der Angestellten, fand großen Beifall. Diese Geschäfte haben einen bedeutenden Umfang angenommen und entziehen dem Sortiment jährlich Hunderttausende am Verdienst. Den dort einstimmig angenommenen Verpflichtungsschein haben wir mit einem Anschreiben und einer Antwortkarte gleichzeitig mit unserer Einladung versandt.

— Wir sehen mit Interesse der Nachricht unserer Mitglieder entgegen, ob sie mit der Fassung des Verpflichtungsscheines einverstanden und demselben ihre Zustimmung zu geben gewillt sind.

Der Verbreitung des in Bahreuth aus München angebotenen Weihnachtsplakates haben wir uns in unseren Kreisen lebhaft angenommen, und es ist auch ein größerer Posten gemeinschaftlich bezogen und zum Partipreise verteilt worden. Das hübsche Plakat wird seine Wirkung hoffentlich für das Weihnachtsgeschäft nirgends verfehlt haben, und es wäre sehr wünschenswert, wenn sich auch ein Mittel finden ließe, das Publikum in ähnlicher feiner Form immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß es sich beim Einkauf von Büchern stets an ortsansässige Buchhändler wende und es vermeide, von auswärtig zu beziehen. Es würde dem Sortimenter dadurch ein ganz bedeutender Vorteil erwachsen.

Der Zeitungsbuchhandel macht dem Sortiment andauernd zu schaffen. In Bismarck hofften wir auf gütlichem Wege eine Zusage für Unterlassung des Verkaufs von Weihnachtsprämien zu erlangen, aber leider vergeblich. Braunschweig hatte daran gedacht, die Zeitungsverleger durch Inseraten-Aufträge zu entschädigen, wenn der Verkauf unterbleibe. Es stellte sich aber heraus, daß man dann auch Magdeburger Zeitungen abfinden müsse, was doch zu weitgehend und kostspielig erschien.

Durch den Leipziger Markthelferstreik sind, soweit uns bekannt geworden, schwere Schädigungen unserer Mitglieder nicht herbeigeführt. Eine unliebsame Sache ist es aber nach Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs in Leipzig mit der Beförderung der Postpakete scheinbar im ganzen nordwestlichen Deutschland. Vormittags in Leipzig aufgegebenen Postpakete sind in den seltensten Fällen am nächsten Tage früh mit der ersten Post z. B. in Braunschweig, während in Berlin bis abends 7 aufgegebenen Sendungen sicher eintreffen. Klagen wolle man uns einreichen, damit wir verbandsseitig bei der Postdirektion in Leipzig vorstellig werden können.

Viele ernste Fragen haben auch im vergangenen Jahre dem Buchhandel wie jedem anderen Beruf schwer zu denken gegeben. Wir nennen nur die Steigerung der Spesen und die bedeutende Verteuerung des Lebensunterhalts. Da dem Sortiment durch den festgesetzten Verkaufspreis die Bewegungsfreiheit besonders eingeengt ist, so ist diese von vielen sortimentsfreundlichen Verlegern bereits eingesehene Notwendigkeit der Erhöhung des Durchschnittsrabatts an dieser Stelle mit Freuden zu begrüßen. Möge es gelingen, auch die bislang noch Fernstehenden bald dafür zu gewinnen!

Den Jahresbericht möchten wir mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes an alle, die uns in unserer Arbeit unterstützten, schließen und Ihnen die nochmalige dringliche Mahnung ans Herz legen, sich Ihren Ortskollegen nach Möglichkeit durch persönliches Kennenlernen zu nähern und nicht, wie es leider noch immer so häufig geschieht, in dem Kollegen den schärfsten Konkurrenten zu erblicken. Der Konkurrenzneid und damit die Abneigung unter den Kollegen eines Ortes muß im Laufe der Zeit

schwinden, das ist eine unbedingte Notwendigkeit für den festeren Zusammenschluß der Kollegen überhaupt, den wir für die Erledigung der heute so ungemein wichtigen buchhändlerischen Fragen unbedingt gebrauchen zum Heile unseres Kreises und des gesamten deutschen Buchhandels.

George Palmer Putnam. A memoir, together with a record of the earlier years of the publishing house founded by him. By George Haven Putnam, litt. D. D., Author of »Books and their Makers«, »The Censorship of the Church«, »Abraham Lincoln« etc. Gr. 8°. VI 476 Seiten. Mit 1 Bildnis. New York u. London 1912, G. P. Putnam's Sons (The Knickerbocker Press). Preis 10 sh. 6 d net.

Erst kürzlich hat an dieser Stelle die Chronik des hundertjährigen amerikanischen Verlagshauses Harper gebührende Würdigung gefunden, und schon wieder haben wir willkommene Gelegenheit, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf einen längst heimgegangenen tatkräftigen und hochachtbaren amerikanischen Verleger und sein blühendes Verlagshaus zu lenken. Vor uns liegt der in der Überschrift ausführlich genannte stattliche Band, dem Andenken an George Palmer Putnam, den Gründer des jetzigen Hauses G. P. Putnam's Sons, von seinem Sohn und späteren Teilhaber Dr. George Haven Putnam in kindlicher Verehrung gewidmet.

Der Verfasser ist uns kein Fremder. Wir kennen ihn nicht nur aus geschäftlichen Beziehungen, nicht nur aus seinen von gründlicher Kenntnis zeugenden Schriften, sondern vor allem auch aus seinem vom Vater überkommenen unermüdlischen Wirken für den Urheberrechtsschutz in Amerika und seinen niemals aufgegebenen ernstlichen Bemühungen um eine vollkommene Gleichstellung Amerikas und des Auslandes auf dem Boden der Berner Konvention. Im Jahre 1901 hatten die im Deutschen Buchhändlerhause in Leipzig zur vierten Tagung des internationalen Verlegertongresses versammelten Kollegen die Freude, seine gewinnende Persönlichkeit kennen zu lernen und ihm freundschaftlich näherzutreten. So darf erwartet werden, daß in der deutschen Kollegenchaft dem vorliegenden interessanten Buche auch ein starkes persönliches Interesse entgegenkommt.

Das Titelbild zeigt uns den Vater, George Palmer Putnam, als einen hageren, aufrechten Mann, die Züge des Gesichts, trotz harten amerikanischen Schnitts, voll Güte im Ausdruck. Ein gewisser puritanischer Ernst, den seine Abstammung ihm aufgeprägt hat, ist unverkennbar.

Die Putnams (früher Puttenham) kamen aus der Grafschaft Buckinghamshire, nordwestlich von London, wo auch ein Dorf Puttenham liegt. Sie saßen dort in bescheidenem Wohlstand als kleine Gutbesitzer oder Erbpächter. Im Bürgerkrieg bewährten sie sich als treue Anhänger Cromwells und seiner puritanischen Grundsätze. Karls II. Thronbesteigung, 1660, und das ihr folgende Strafgericht über die unterlegene Partei zwang manche von ihnen zur Auswanderung nach den Neu-England-Staaten, wo sie vornehmlich im Staate Massachusetts, aber auch in den benachbarten Staaten Maine und Connecticut sich niederließen. Die betriebsame Stadt Putnam in Connecticut beweist das Ansehen, das sie auch in der neuen Heimat sich verschafft haben. In Brunswick im Staate Maine kam 1814 George Palmer Putnam zur Welt, der Ehe des Advokaten Henry Putnam aus Boston mit Miß Catherine Palmer entsprossen. Den Vater hinderte dauernde Krankheit an voller Berufstätigkeit, die energische Mutter sorgte durch Eröffnung einer Schule, die sie sechzehn Jahre lang leitete, für den Unterhalt der Familie. Dort, wo Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet wurden, empfing auch George Putnam die nötigste elementare Unterweisung. Gelehrtere Bildung konnte ihm der mütterliche Unterricht nicht geben. So blieb es vorerst beim Notwendigsten in weltlichen Kenntnissen, bei reicher Religions- und Sittenlehre, bis später aus eigener zwingender Erkenntnis ein ungezügelter Verneiner den Jüngling erfasste und rauher Lebensernst den frischen, gewedeten Knaben zum self-made-man erwachsen ließ.

Eine vierjährige Lehr- und Gehilfszeit im Teppichgeschäft seines Onkels John Gulliver in Boston, die der elfjährige Knabe 1825 antreten mußte, scheint infolge der übermäßigen puritanischen Strenge im Hause des Lehrherrn ziemlich freudenlos gewesen zu sein, mag indessen seine kaufmännische Bildung gefördert haben. 1829, kaum 15 Jahre alt, segelte er weiter südwärts, um in New York sein Glück zu suchen.

Er selbst berichtet über diesen Eintritt in die große Welt in seinen Erinnerungen »Thirty years in the trade« (in American Publishers' Circular 1863) mit gutem Humor, wie er in den Zeitungen die Abteilung »Boy wanted« studierte, wie er mißmutig über erfolgte erste Ab-

(Fortsetzung auf Seite 2645.)